

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung |
| Herausgeber: | Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat |
| Band: | 23 (1947-1948) |
| Heft: | 19 |
| Rubrik: | Der bewaffnete Friede |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kommandanten der Heereinheiten:

1. Division: Oberstdiv. Montfort;
2. » » Corbat;
3. » » Jahn;
4. » » Thomann;
5. » » Wacker;
6. » » Schumacher;
7. » » Frey;

8. Division: Oberstdiv. Nager;
9. » » Gonnard;
- Geb.-Brigade 10: Oberstbrigadier Tardent;
- Geb.-Brigade 11: Oberstbrigadier Trachsel;
- Geb.-Brigade 12: Oberstbrigadier Steiger;

Festung Sargans: Oberstbrigadier Wichser.

Kommandanten der Territorialzonen:

- Zone 1: Oberst i. Gst. Königs;
- » 2: Oberstbrigadier Schwarz;
- » 3: Oberstbrigadier Hold;
- » 4: Oberst i. Gst. Gubler.

Der bewaffnete Friede

Die sich immer mehr von den Friedenshoffnungen abwendende allgemeine Entwicklung der Weltlage und das Bestreben aller Staaten, sich auch auf das Schlimmste vorzubereiten, gibt der hier schon oft aufgezeigten Aufrüstung der nordischen Staaten neuen Auftrieb. In **Dänemark**, dem Land, welches in der militärischen Aufrüstung immer etwas hinter den nordischen Brüdern nachhinkte, hat eine sehr ernsthafte Kampagne zur Verstärkung der Rüstung eingesetzt. Wie in politischen Kreisen Kopenhagens verlautet, werden die Kosten für den beschleunigten Ausbau der dänischen Landesverteidigung mindestens eine Milliarde Kronen betragen. Die Regierung wurde bereits zur Auflage einer Prämienanleihe in der Höhe von 200 Millionen Kronen ermächtigt, die der sofortigen Anschaffung von Bereitschaftslagern an Rohwaren und anderen kriegswichtigen Materialien dienen sollen.

Die wichtigste Neuerung, worüber in der Junisession des Folkefing verhandelt wurde, ist die Aufstellung einer halbmilitärischen, hunderttausend Mann starken Heimwehr-Organisation, die im Kriegsfall die Bewachung der Bahnanlagen, Elektrizitätswerke und anderer lebenswichtiger Einrichtungen übernehmen, sowie auch bei lokalen Operationen, z. B.

bei der Bekämpfung von Fallschirmjägern, eingesetzt werden soll. Die Altersgrenze für die Heimwehr ist das 50. Lebensjahr, während sie für Heer und Flotte nur 36 Jahre beträgt. Für die Mannschaften ist eine dreijährige Ausbildung vorgesehen, die während des ersten Jahres 100 Instruktionsstunden — verteilt auf vier Abende zu zwei Stunden monatlich — und in den beiden nächsten Jahren 50 Stunden dauert. Außerdem werden an mehreren Sonntagen Felddienstübungen abgehalten. Die Handfeuerwaffen werden von den Heimwehrmännern zu Hause verwahrt, so daß sie jederzeit einsatzbereit sind. Die Ausbildung der Unteroffiziere erfolgt in besonderen Kursen von mehrwöchiger Dauer, die Offiziere werden aus dem Reservestand der Armee entnommen. Die Kosten für die Aufstellung der neuen Organisation werden auf 50 Millionen Kronen veranschlagt, die späteren jährlichen Ausgaben auf zirka 12 Millionen Kronen.

Mit Ausnahme der Kommunisten und der kleinen, pazifistischen Radikalen Partei haben sich sämtliche politischen Parteien für die schnelle Durchführung dieses Heimwehrprojektes ausgesprochen. Im Verlauf der Reichstagsaussprache machte Verteidigungsminister Rasmus Hansen die

vielsagende Bemerkung, bei den andern nordischen Staaten dürfe nicht der geringste Zweifel über die positive Einstellung der dänischen Regierung zum Wiederaufbau der Landesverteidigung aufkommen. Zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen finden zurzeit Verhandlungen über militärische Fragen statt, die von den beteiligten Instanzen naturgemäß mit größter Diskretion behandelt werden.

Die Fühlungnahme hoher Offiziere der drei skandinavischen Staaten läßt heute darauf schließen, daß die Gespräche über ein gemeinsames nordisches Verteidigungs-Dispositiv schon sehr weit fortgeschritten sind. Diese Länder haben erkannt daß sie heute allein zu schwach sind, zusammen aber eine beachtliche Stärke darstellen, mit der jeder Friedensstörer zu rechnen haben wird. Noch unabgeklärt bleibt die weitere Entwicklung zu einem neutralen nordischen Block oder zu einem in die Organisation des Westens einzugliedernden Gefüge.

*

Nicht unwichtig in der Beurteilung der militärischen Weltlage sind auch die von der Generalstabskonferenz unter der Leitung Montgomeys bekanntgewordenen Details aus den

(Fortsetzung Seite 312)

„Das haben Sie gut gemacht, Korporal Meyer“

Vom Besuch des schwedischen Oberbefehlshabers in der Schweiz.

„Das haben Sie gut gemacht, Korporal Meyer“, sagte der schwedische Oberbefehlshaber General Douglas am Ende einer imposanten Uebung, der Ausführung eines Handstreiches, spontan zum Gruppenführer. Im Rahmen eines Infanteriegefechts der Leichten Truppen mit allen modernen Waffen, wie Maschinengewehren, Panzerwurffranzen, Inf. Kanonen, Geländewagen und Panzerwagen, wurde dem schwedischen Gast ein eindrückliches Beispiel unserer militärischen Ausbildung vorgeführt.

Die höchsten Offiziere unserer

Armee, wie der Chef der Ausbildung Oberstkorpskdt. Frick, der Generalstabschef Oberstkorpskdt. de Montmollin, der Waffenchef der Leichten Truppen usw. begleiteten den schwedischen General. Er ließ sich aber nicht nur von diesen unterrichten, sondern wandte sich selbst oft im Verlauf der Demonstrationen auch an Unteroffiziere und Soldaten. Er sprach selbst ein gutes Deutsch und sein freundliches Wesen brachte auch keinen Rekuren vom Lande zum Stottern, wenn an ihn eine Frage gestellt wurde.

General Douglas gab keine Pressekonferenz, wie das sonst hohe Gäste zu tun pflegen. Unserm Re-

porter ist es aber doch gelungen, im Verlauf einer Uebung einige persönliche Aussagen von ihm zu hören. Er war erstaunt über den hohen Ausbildungsgrad, der in unsren Schulen in der verhältnismäßig kurzen Ausbildungszeit erzielt wird. Die schwedische Rekrutenschule dauert doppelt so lang und ihr Leutnant leistet 18 Monate Dienst bis zum Brevet, während der Schweizer nur 12 Monate dafür braucht. General Douglas stellt fest, daß unser Ausbildungsprogramm sehr konzentriert und rationell sei.

Von unserer Bewaffnung machte ihm der neue, ungewöhnlich präzis schießende Panzerwagen mit der

Verteidigungsplänen des Britischen Commonwealth. Die bereits zu einer Institution gewordene Generalstabskonferenz in Camberley unter der Leitung von Montgomery hat diesmal einen für die englische Landesverteidigung bedeutsamen Beschlusß gefaßt, nämlich die Armee und die zivile Landesverteidigung enger zu verknüpfen als bisher.

Die eigentlichen Stabsgespräche befaßten sich mit der Rolle Englands im Fernen Osten, nachdem im vergangenen Jahre das Thema der «Landungsoperationen in Europa» behandelt worden war. Der diesjährigen Generalstabsübung «Operation Bambus» wohnten wiederum die meisten kommandierenden Generäle bei. Es ist klar, daß die englische Position im Stillen Ozean sich fast ausschließlich auf die Mitwirkung von Australien, Neuseeland und Ceylon, ganz zu schweigen von Amerika, stützt. Ausschlaggebend, aber noch unsicher, bleibt die Zusammenarbeit mit Indien, Pakistan und Burma, aber diese jungen asiatischen Nationalstaaten haben zunächst noch so viel mit sich selbst zu tun, daß die vorgesehenen militärischen Abmachungen mit England wohl kaum schon spruchreif sind.

Bis zu einem gewissen Grad hat die «Operation Bambus» aber den Engländern Material für die Commonwealth-Konferenz geliefert, die womöglich noch diesen Sommer stattfinden soll. Das Datum ist bereits vor einigen Wochen mit den Dominions besprochen worden. Inzwischen hat sich aber das Blatt in Pretoria gewendet und den Briten zu den alten neuen Sorgen gebracht. Die Stellung Südafrikas ist insofern für die strategischen Ueberlegungen der Londoner Militärcrèise von Bedeutung, als seit dem schriftweisen Rückzug der Engländer vom Mittelmeer Ostafrika immer stärker in den Mittelpunkt der militärischen Ueberlegungen gerückt ist. Immer wieder wurde davon gesprochen, daß Montgomery seine Absicht, eine überseeische Basis großen Stils anzulegen, die ursprünglich mit Palästina in Zusammenhang gebracht wurde, nun in Afrika verwirklichen will.

Ostafrika wäre der strategische Schnittpunkt, auf den alles ankommt, und es fragt sich nun, wie ein Umschwung der südafrikanischen Politik sich dort auswirken würde. Dabei haben die meisten militärischen Analysen der letzten Tage gezeigt, daß die Pläne hinsichtlich Ostafrikas kaum von den Ereignissen in Südafrika berührt werden. Denn während die Nationalisten bis 1939 mit dem Gedanken spielten, ihre oppositionelle

Stellung in einem anderen weltpolitischen Lager zu beziehen, bleibt ihnen heute eine solche Alternative nicht offen. Heutzutage müßte Südafrika sich schon an die Sowjetunion anlehnen, wollte es in eine oppositionelle Stellung eintreten. Davon ist aber angesichts der innen- wie der außenpolitischen Situation in Südafrika keine Rede. Das einzige, womit also London zu rechnen hätte, falls Südafrika den Sprung ins Leere wagen würde — und das gilt noch keineswegs als sicher —, wäre eine Neutralitätspolitik ähnlich derjenigen, welche Irland nach seiner Befreiung eingeschlagen hat. Ein neutrales Südafrika würde den strategischen Plänen Montgomerys nicht direkt zuwiderlaufen, obgleich natürlich die Verteidigung des Seeweges um das Kap der Guten Hoffnung erschwert würde.

Wie Montgomery in einer Pressekonferenz am Schlusse der Generalstabsbesprechungen ausführte, befindet sich England heute auf dem Wege zur totalen Landesverteidigung. Die Zusammenarbeit zwischen der Armee und der zivilen Landesverteidigung befindet sich bereits im Stadium weitgehender Vorbereitungen auf die notwendigen Umstellungen in organisatorischer und materieller Hinsicht. Diese Zusammenarbeit soll in der für 1949 geplanten Generalstabskonferenz unter der Ueberschrift «Operation Britannia» erprobt werden. Ihr Gegenstand soll die geplante totale Landesverteidigung sein. Montgomery hat zwei Gesichtspunkte im Auge, nämlich erstens die engere Zusammenarbeit zwischen Armee und ziviler Landesverteidigung und zweitens die Verwurzelung der Armee in ihrer Heimatgegend. Bekanntlich rückt der junge Mann nach seiner zwölfmonatigen «nationalen Dienstzeit» in die «Territorialarmee», also in die aktive Reserve, ein. Während die «nationale Dienstzeit» unter Anleitung der regulären Armee irgendwo in England, in den Kolonien oder auch in der britischen Besetzungszone in Deutschland zugebracht wird, soll der Rekrut nach Ablauf der zwölf Monate einem Regiment zugeteilt werden, das in oder bei seinem Heimatort stationiert ist. Auf diese Weise wird ein ganzes Netz von Verteidigungszentren über ganz England gelegt. Die reguläre Armee, welche auf einen Stand von 200 000 Mann gebracht wird, stellt den Kern dieses Verteidigungssystems dar, und die territoriale Armee, als die Reserve oder die Miliz, wie man es nimmt, würde auf diese Weise zugleich das Widerstandszentrum in den einzelnen Landesteilen Englands

selbst werden. Es ist klar, daß in einem Notfall von heute auf morgen um diesen Kern der territorialen Armee ein weiterer Bestand von Truppen, ähnlich der im Kriege bewährten Home Guard, aus dem Boden gestampft werden könnte.

*

In Jugoslawien hat Marschall Tito mit einem Dekret vom 3. Juni in diesem Lande den obligatorischen militärischen Vorunterricht für die Jugend — Mädchen und Knaben — eingeführt. In allen Städten und Dörfern, in allen Schulen, von der Volksschule bis zur Universität, werden Vorunterrichtskurse abgehalten. Der nachschulpflichtige Vorunterricht beginnt für Jünglinge mit 17 Jahren und endigt mit ihrem Eintritt in die Armee. Die Mädchen werden bis zum Alter von 27 Jahren ausgebildet, um für technische Dienstzweige und andere Pflichten im Zusammenhang mit der Landesverteidigung vorgebildet zu werden. Frauen mit Kindern unter sieben Jahren sind von diesem Vorunterricht befreit.

Was sagen wohl unsere «Friedensfreunde» der PdA und andere den Volksdemokratien zugewandte Kreise unseres Landes zu dieser Meldung, deren Richtigkeit sicherlich nicht bezweifelt werden kann? Die hohe militärische Bereitschaft des neuen Jugoslawiens ist schon lange kein Geheimnis mehr. Uns wundert nur, vor wem dieses arme Land oder die vom Vertrauen des «ganzen» Volkes getragene Regierung Tito eigentlich Angst haben muß.

*

Die inoffizielle Zeitschrift «United Nations World» bringt einen Ueberblick über die Armeen der Welt und schätzt, daß in 57 Ländern gegenwärtig 15 362 000 Mann unter den Waffen stehen. «Die heutigen regulären Armeen sind bestimmt außerstande, in großem Maßstab einen Angriffskrieg oder auch nur eine wirksame Verteidigung gegen einen größeren Angriff zu führen. Mit Ausnahme Jugoslawiens, das eine übergroße Armee in einem Stand hochgradiger Bereitschaft unterhält, gibt es kein Land und bestimmt keine größere Macht, welche auch nur einen Bruchteil ihrer Kriegsstärke unterhält. Trotz allem Kriegsgerede verfolgen sowohl Großbritannien wie auch die UdSSR die Politik einer allmählichen Demobilisierung. Die USA unterhalten eine große Armee, die für die Friedensbedürfnisse nicht genügt, und Frankreich sucht nach Mitteln, um seine Armee von Grund auf zu reorganisieren, während die Armeen Griechenlands und Chinas im Kampfe stehen.»

Tolk.